

230. An das Herz.

Der selbe.

1. Lange schon in manchem Sturm und Drange
Wandeln meine Füße durch die Welt.
Bald den Lebensmüden beigeßelt,
Ruh' ich aus von meinem Pilgergange.

2. Leise sinkend faltet sich die Wange;
Jede meiner Blüten welkt und fällt.
Herz, ich muß dich fragen: Was erhält
Dich in Kraft und Fülle noch so lange?

3. Trotz der Zeit Despoten-Allgewalt
Fährst du fort, wie in des Lenzes Tagen,
Liebend wie die Nachtigall zu schlagen.

4. Aber ach! Aurora hört es kelt,
Was ihr Tithons Rippen Holdes sagen. —
Herz, ich wollte, du auch würdest alt!

231. Friederike.

Reinhold Len z.

In ihrer kleinen Kammer hoch
Sie stets an der Grinn' rung sog;
An ihrem Brotschrank an der Wand
Er immer, immer vor ihr stand,
5 Und wenn ein Schlaf sie übernahm,
Im Traum er immer weiter kam.
Für ihn sie noch ihr Härlein stuzt,
Sich, wenn sie ganz allein ist, puzt,
All ihre Schürzen anprobiert
10 Und ihre schönen Lätzchen schnürt,

Und vor dem Spiegel nur allein
Verlangt, er soll ein Schmeichler sein.
Kam aber etwas Fremd's ins Haus,
So zog sie gleich den Schnürleib aus,
15 That sich so schlecht und häuslich an,
Es übersah sie jedermann.
Denn immer, immer, immer doch
Schwebt ihr das Bild an Wänden noch
Von einem Menschen, welcher kam
Und ihr als Kind das Herze nahm. 20

232. Gedichte von Johann Wolfgang von Goethe.

1. Der Wanderer.

Wanderer.

Gott segne dich, junge Fran,
Und den säugenden Knaben
An deiner Brust!
Laß mich an der Felsenwand hier
5 In des Ulmbaums Schatten
Meine Bürde werfen,
Neben dir ausruhn.

Fran.

Welch Gewerb' treibt dich
Durch des Tages Hitze
Den staubigen Pfad her? 10
Bringst du Waren aus der Stadt
Im Land herum?
Lächelst, Fremdling,
Über meine Frage?